

van den Berg (vgl. Rezension zum 1. Bd.) zum niederländischen Pietismus, vom Berner Kirchengeschichtler Rudolf Dellsperger zum Pietismus in der Schweiz, vom Lausanner Methodistenpfarrer Patrick Streiff zum Methodismus und vom Chicagoer Historikprofessor Gregg Roeber zum Pietismus in Nordamerika. Es spricht für den Herausgeber, daß es gelang, diese Beiträge zu den wesentlichen Verbreitungsgebieten des Pietismus der Autorschaft entsprechender Spezialisten anzuvertrauen, welche u.a. auch eigene Forschungsergebnisse verarbeiteten. Neben diesen umfassenderen Darstellungen stehen ergänzende lokalgeschichtliche Überblicke. Dies betrifft den Pietismus in Hessen, der Pfalz, im Elsaß und in Baden, Bayern, Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Dänemark. Der Osloer Kirchenhistoriker Ingun Montgomery stellt die Entwicklung in Norwegen und Schweden dar, Pentti Laasonen aus Helsinki den finnischen Pietismus.

Der in den letzten Jahrzehnten vernachlässigten Territorialforschung in den neuen Bundesländern mag es zuzuschreiben sein, daß Darstellungen zum Pietismus in Sachsen, Thüringen, Mecklenburg, Preußen, Schlesien und insgesamt Ostund Südosteuropa im vorliegenden Band fehlen. Lediglich der Beitrag von Brecht über den Hallischen Pietismus mit seinen Einflüssen auf Preußen und Mitteleuropa versucht, ohne über die bestehenden Defizite hinwegzutäuschen, die Lücke zu schließen.

Trotz der Verschiedenheit der einzelnen Beiträge zeichnen sich bei der Lektüre des Bandes Gemeinsamkeiten in den Schwerpunkten der Betrachtung und der Beurteilung des Pietismus ab. Besonderes Augenmerk wurde auf die Entfaltung von Sozialaktivitäten und die Ausbreitung des Pietismus unter den jeweiligen kirchlichen und gesellschaftlichen Bedingungen gelegt. Die Spannung zwischen innerkirchlichem und radikalem Pietismus erscheint immer wieder als Unterscheidungskriterium, auch wenn z.B. Laasonen auf die Problematik einer derartigen Klassifizierung hinweist. Detaillierte theologiegeschichtliche Erörterungen, z.B. zu Fragen der Eschatologie oder Bekehrungslehre fehlen bisweilen ganz und treten als Gegenstandsdefinition in den Hintergrund. Statt dessen dienen Frömmigkeitsmerkmale und verstärkt soziologische Bezüge zur Klassifikation pietistischer Phänomene. So werden pietistische Erscheinungen,

z.B. in Bayern, Mitteleuropa und Westfalen, vornehmlich durch ihre Stellung zu Spener, Francke, Zinzendorf definiert.

Das Problem, den gesamten Zeitraum bis zum Ende des 18. Jahrhunderts im Blick zu behalten, konnte nicht endgültig gelöst werden. Nur wenige Darstellungen, wie von Meyer, van den Berg und Brecht zum Hallischen Pietismus, haben die Entwicklung bis in die Zeit der Aufklärung weiterverfolgt. Dem Erlanger Kirchenhistoriker Horst Weigelt fiel die Aufgabe zu, summarisch den Übergang zum 19. Jh. zu markieren. Er tat dies, indem er die Herrnhuter Brüdergemeine und die Baseler Christentumsgesellschaft als zentralste Organisationsformen des Pietismus in dieser Epoche herausgriff, welche das Anliegen der pietistischen Bewegung in das neue Jahrhundert hineintrugen. Ergänzend untersuchte er daneben einflußreiche Einzelpersonlichkeiten wie J.K. Lavater, J.H. Jung-Stilling und Matthias Claudius.

Der vorliegende Band zum Pietismus im 18. Jahrhundert bietet nicht nur einen umfassenden Überblick zur Art und Weise der Ausbreitung des europäischen Pietismus in seinen wichtigsten Verbreitungsgebieten, sondern führt auch die These vom Pietismus als kirchlicher Reformbewegung anhand detaillierter lokalspezifischer Untersuchungen innerhalb einer Gesamtdarstellung in repräsentativer Weise aus.

Christoph Rymatzki  
Hüttenberg, Deutschland

EuroJTh (1997)6:1

***Vom Sinn moralischer Verantwortung  
Zu den Grundlagen christlicher Ethik  
in komplexer Gesellschaft  
Handbuch der Moralthologie Bd. 1  
Josef Römelt***

Regensburg: F Pustet, 1996, 192 S., DM 32,-, Pb., ISBN 3-7917-1506-2

**SUMMARY**

*Römelt's foundation for ethics is an example of the way in which confessional boundaries in academic theology are becoming more and more unclear. The theology of the Reformation and Roman Catholic theology are cross-fertilizing to the point of unrecognizability. This general impression is justified not only by the exegetical part (at 30 pages very brief).*

*Typically Catholic elements of ethics are treated here (natural law, for example), but are played down and lose their significance. A victory for Reformation Ethics? Not at all, for properly reformational ethics will always be biblically based. The biblical data in R's hands become mere ciphers, which can no longer truly encounter a human being. Römelt's interest in actual problems is at once his strength and weakness (ecology, human beings' relation to the creation, social justice, pluralism in society etc.). However, in his concrete ethical decision-making and responsibility, man is finally left alone.*

## RÉSUMÉ

*Le fondement de l'éthique présenté par Römelt montre combien les frontières confessionnelles tendent à s'estomper dans la théologie scientifique académique. La théologie issue de la Réforme et la théologie catholique sont en train de se féconder mutuellement au point de devenir méconnaissables. Cette impression ne se dégage pas seulement de la partie exégétique (très sommaire, une trentaine de pages). Des éléments typiques de l'éthique catholique (par exemple le droit naturel) sont il est vrai abordés, mais sont littéralement expédiés: ils ne font pas le poids. Est-ce une victoire pour l'éthique de la Réforme? Nullement, car l'éthique de la Réforme sera toujours une éthique fondée sur la Bible. Dans les mains de Römelt, subrepticement, les principes bibliques deviennent des abstractions qui ne peuvent plus interpeller l'homme d'aujourd'hui. La force, et en même temps la faiblesse, de Römelt est son intérêt pour les questions actuelles (l'écologie, le rapport de l'homme avec la création, la justice sociale, la société pluraliste). Mais dans les décisions et les responsabilités éthiques concrètes, l'homme est abandonné à lui-même.*

Unsere Zeit ruft nach Ethik. Nach einer Ethik, die den Menschen beisteht, Entscheidungen zu treffen, von denen sie sich weitgehend überfordert fühlen. Nach überzeugenden Antworten aus einer begründbaren Gesamtorientierung heraus. Sie ruft nach christlicher Ethik. Der Erfurter katholische Moraltheologe Josef Römelt unternimmt den Versuch, angesichts der von ihm selbst dargestellten Komplexität nicht nur der Probleme, sondern auch der christlich-ethischen Überlegungen selbst eine Grundlegung der Ethik zu schreiben. Es handelt sich dabei um ein Fachbuch, das sich zuallererst an Fachgelehrte wendet, die in der Lage sind, R.s zum Teil recht langen, mit Adjektiven und Fachtermini gespickten Sätzen zu folgen. In drei großen Einheiten bietet der Vf. seine Überlegungen dar: Er bedenkt die geistesgeschichtliche Situation der Gegenwart (S. 17-34), die sich nach seiner Ansicht durch eine Problematisierung des Subjekts und des Frei-

heitsbegriffs sowie durch eine pluralistische Relativierung und eine biologisch-kosmische Marginalisierung des Menschen auszeichnet. Teil B ist "Strukturen biblischer Ethik" gewidmet und implizit nach dem lutherischem Schema von Gesetz und Evangelium angeordnet (38-66), während Teil C (65-178) in drei Kapiteln versucht, grundlegende Strukturelemente christlicher Ethik in den Horizont der Gegenwartsprobleme einzuordnen: das Gewissen, die Normen, die Schuld. R.s Überlegungen wollen letztlich "zeigen, daß der Weg unvertretbarer menschlicher Verantwortung trotz der vielfachen historischen, biologischen, psychischen und sozialen Bedingtheit menschlicher Kompetenz, trotz der symbiotischen Existenz des Menschen in kosmischer und gesellschaftlicher Evolution möglich ist. Menschliche Geschichte kann nach christlichem Verständnis auch heute, in komplexer sozialer Struktur und in Gemeinschaft mit der unzerstörbaren Natur ja in Relativität und Schuldverhaftetheit tatsächlich gelingen, eine sinnvolle Gestalt gewinnen unter dem Versprechen Gottes" (34).

Der evangelikale Theologe wird mit der Frage an R.s Buch herangehen, welchen materialien Beitrag die Bibel zu dieser Konzeption leistet und damit zusammenhängend welche Bedeutung ethische Normen angesichts des allgemeinen pluralistischen Relativismus noch haben. Nur Teilaspekte können hier zur Sprache kommen:

1. Der Dekalog, das Problem der Gottebenbildlichkeit, der sozialen Gerechtigkeit und das "Ethos des Vertrauens in das Leben" einerseits, die Heilserfahrung des Kreuzes angesichts von Schuld und Tod, Gottesreich und Gottesherrschaft, die Liebe sowie die "eschatologische Hoffnung für das Leben" sind die biblischen Elemente, an denen sich R. orientiert. Zum Exempel: "Am Beispiel des Dekalogs als zentralem Ausdruck der Ethik des Ersten Testaments" möchte R. die Sinnerfahrung zeigen, "die das ethische Engagement des Menschen innerhalb der Kultur des Ersten Testaments prägt und an dessen Wurzel die dialogisch-heilsgeschichtliche Erfahrung mit der ihr eigenen Struktur von Transzendenz-, Selbstund Realitätswahrnehmung des von Gott angesprochenen Menschen steht" (39). Ein Exkurs "Zur Geschichte der Dekalogforschung" soll die Tür zum Verständnis für die "heilsgeschichtliche Responsorik" öffnen. R. steigt mit der Feststellung ein, "ein naiv-unk-

ritisches Verständnis" habe aufgrund der biblischen Stellung und Darstellung "den Dekalog als unmittelbare Willensäußerung Gottes [verstanden], die durch Mose dem Volk Israel in der Wüste Sinai als Offenbarung im Zusammenhang mit dem Bundesschluß zuteil wurde ganz entsprechend der theologischen Komposition der Redaktoren, von denen die Dekalogüberlieferungen im Ersten Testament stammen (39). Dieses unangemessene Verständnis sei aber inzwischen aufgrund kritischer Forschung überwunden und durch verschiedene Hypothesen über Ursprung und Sinn des Dekalogs ersetzt worden, vor allem durch die Annahme seiner Verwurzelung im Kult bzw. in der Bundestheologie einerseits oder seiner Entstehung gleichsam 'von unten' aus dem Volksethos her (42). Wie dem auch immer sei: im Sinne des biblischen Gottesbildes eröffnet sich am Dekalog das grundlegende Ineinander von heilsgeschichtlicher Gotteserfahrung, menschlicher Freiheitserfahrung und zwischenmenschlicher sowie schöpfungsgerechter Ethik (43). Ich habe den Eindruck eines recht eklektizistischen Gebrauchs der Bibel gewonnen. Der Gott und auch der Jesus von Nazareth, der sein Volk ganz ausdrücklich und unumgebar an seinen Willen (und das heißt zugleich: an sein Wort) bindet und diese Forderung nach Gehorsam sogar mit dem Stichwort Liebe verbindet (Joh 14,15!), hat in R.s Ethik kaum eine Chance.

2.Im IV. Kapitel befaßt sich R. mit der Normtheorie (93ff.): Es geht darum, daß theologische Ethik nicht nur ein allgemeines Bekenntnis zur moralischen Gestaltungsfähigkeit des Menschen ablegt, sondern daß sie auch erklärt, wie denn in der Widersprüchlichkeit heutiger pluralistischer Perspektiven konkrete moralische Wertvorstellungen gefunden werden können (...) und wie die Gestaltung der ethischen Kultur im einzelnen aussehen soll, um den komplexen Problemen heutiger Wirklichkeitserfahrung gerecht zu werden (93). Dies hat zu geschehen vor dem Hintergrund der Tatsache, daß rückhaltlose Ehrlichkeit und Identität bis zum persönlichen Scheitern heute viel mehr Anerkennung finden als der Verweis auf vorgegebene ethische Normen. In diesem Kontext behandelt R. das für katholische Moraltheologie traditionell doch so wichtige Naturrecht in

einem ausführlichen Exkurs (101-118).

Neben allen neuzeitlichen Bedenken, die R. aufnimmt, besteht für ihn die bleibende Bedeutung des Naturrechts in dem Anliegen einer Synthese, einer Integration der gespaltenen Wirklichkeitserfahrung, die das Erleben der differenzierten Wirklichkeit moderner Kultur prägt und zwischen Freiheit und Unfreiheit hinund hergehen läßt (117). Die Frage nach verbindlichen Normen löst R. in Richtung auf die unvertretbare Berufung des einzelnen durch Gott und zur Erschließung einer den Wandlungen menschlicher Geschichte folgenden Entfaltung umfassender sinnorientierter Verantwortungserfahrung (130).

Nach all dem Gesagten dürfte deutlich sein, daß für Normen im traditionellen Sinn wenig Raum bleibt. Ethisches Handeln vollzieht sich vielmehr so: In der überrationalen Tiefe der Sinnerfahrung wächst eine ganzheitliche Grundentscheidung des Menschen im Horizont des Glaubens, die Voraussetzung für die begriffliche, sachlich fundierte, rationaldiskursiv legitimierte und strukturell bewährte Gestaltung moralischer Verantwortung ist. Ethische Norm ist dabei ein Instrument der Bewältigung der geschichtlichen Dynamik der Moral, indem sie die menschliche Freiheit im voraus zur lebensweltlichen Erfahrung auf ein rationales Vorverständnis, auf eine Perspektive festlegt (133f.). Der Glaube ist es dabei, der trotz vielfältigen Scheiterns an der ethischen Aufgabe die Wahrnehmung konkreter moralischer Verantwortung möglich macht.

Was mir an Römelt's Buch gefällt, ist der Versuch, heutige Lebenserfahrung zu erfassen und sie bei der Konzipierung einer christlichen Ethik nicht einfach zu ignorieren. Der Leser gewinnt den Eindruck, daß R. sich der Grundströmungen gegenwärtigen Denkens und Fühlens intensiv angenommen, sie freilich nur teilweise auf ihre Richtigkeit und Angemessenheit befragt hat. Es wäre zu fragen, ob die Fremdheit des Wortes Gottes dabei nicht abgeschliffen und es süß auf der Zunge wird. Man darf gespannt sein, wie Römelt dann in der Konkretion die ethischen Fragen der Gegenwart beantwortet oder eben auch nicht!

Heinz-Werner Neudorfer  
Tübingen, Deutschland